

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 14

Nachruf: Unsere Toten
Autor: Bächtiger, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man sucht für den Abschluss den Rohsaldo der Kapitalien. Davon berechnet man auch die Zinszahl. Man trägt aber nur die Zinszahl ein und zwar auf die Seite des geringern Kapitals. (Wenn im Kapital Soll die kleinere Summe steht, gehört auch die Zinszahl in Zinszahlen-Soll und umgekehrt.)

3. Der Ueberschuss der Zinszahlen kommt auf die schwächere Seite der Zinszahlen.

4. Der Zinszahlnunderschied wird durch den Zinsdivisor geteilt. Der so gefundene Zins wird auf die stärkere Seite im Kapital eingetragen.

Wie wird der Zins gefunden? Man sucht den Unterschied der Zinszahlen und teilt ihn durch den Zinsdivisor. Das Ergebnis ist der Zins.

$$\text{Zinsdivisor} = \frac{\%}{\text{Jahr}}, \text{ z. B.: } \frac{4 \%}{360 \text{ Tag}} = 90$$

Bei %	3	3,6	3,75	4	4,5	5	6	2	2,5	etc.
ist der Zinsdivisor	120	100	96	90	80	72	60	180	144	

5. Die Bank trägt ihren Betrag für Kommission (Geschäftslohn, gewöhnlich $\frac{1}{8}\%$), Porti und Stempelgebühren ins Soll des Kapitals.

6. Der Kapitalsaldo (Unterschied zwischen Kapital-Soll und Kapital-Haben)

kommt zum Ausgleich auf die schwächere Kapitalseite.

7. Additionen und Schlussstriche.

Was in unserm zweiten Beispiel in Kleindruck zwischen hineingestellt ist, ist jener Teil des Abschlusses, den die Bank nebenbei ausführt, aber auf dem Abschluss weglässt. Der Kunde muss also für sich diese Berechnungen wiederholen, um die Rechnung prüfen zu können.

Was ist Epoche? Wir finden in der Tageskolonne des Saldopostens vom 26. Dezember das Wort „Epoche“. Es heisst Zeitabschnitt und will hier bedeuten, dass der Saldoposten noch keine Tage zählt, also auch noch keinen Zins trägt.

Wofür Kommission? Nur für die Leistungen der Bank, also nur für die Sollposten.

S. E. et O. Abkürzung für „Sine errore et omissione“. Es heisst: „Irrtum und Unterrassung vorbehalten.“ Mit dieser Erklärung gibt die Bank dem Kunden das Recht auf Einspruch. Bei Reklamation wird der Kunde die Richtigbefundanzeige noch nicht unterschreiben, bis der Irrtum aufgeklärt und behoben sein wird.

Hildisrieden.

K. Stirnimann.

Umschau

Unsere Toten

Erinnerungen an Herrn Erziehungsrat Biroll.

Am 24. September laufenden Jahres meldete eine Todesanzeige aus Altstätten den Tod des Herrn Nationalrat und Gerichtspräsidenten Jakob Biroll, der im 85. Altersjahr von seinem durch hohes Alter bedingten Leiden, das ihn vollständig an Zimmer und Bett gefesselt hatte, erlöst wurde. Zwei Töchter hatten den

alten Vater mit hingebender Sorgfalt gepflegt. Die Todesanzeige erschütterte mich. Ich kann mir meine eigene Tätigkeit für Schule und Erziehung nicht vorstellen, ohne den Namen des Verstorbenen. Als Lehrer und später als Mitglied und Präsident des Bezirksschulrates von Gossau, genoss ich in besonderem Masse des Verewigten Wohlwollen, und ich fühle mich im

Innersten veranlasst und gezwungen, einige Gedenkblätter zu schreiben, um dankeschuldig mitzuhelpen, das Andenken an Herrn Erziehungsrat Biroll recht lange wachzuhalten.

Ich habe Herrn Biroll wie einen Kompass für Lehrer und Erzieher, die seiner Gesinnung waren, angeschaut. Unverrückbar war seine Zielrichtung. Es gab da kein Markten und kein Feilschen. Darnach richtete sich seine Einstellung, und in seiner Meinung hielt er durch. Diese Zielsicherheit und das konsequente, geradezu hartnäckige Verharren an der nach höhern Gesichtspunkten bestimmten Meinung habe ich erst so recht als Kollege im Erziehungsrat kennen gelernt. Es war durchaus nicht der Fall, dass er einen eigenen materiellen Vorteil gesucht hätte, obwohl die mathematisch-rechnerische Einstellung bei ihm sehr stark war, beispielsweise, wenn man an sein kräftiges Einstehen für einen tüchtigen, katholischen Bewerber um eine Stelle oder an sein Interesse für eine arme, geplagte, steuergesegnete Gemeinde, die ihm am Herzen lag, denkt.

Für seine Person war er sehr einfach und bedürfnislos. Dutzende Male sind wir nach anstrengender Sitzungsarbeit am gleichen Tisch zur Restauration gesessen. Es mochte auch für ihn gelten, was ein von mir hochverehrter, noch lebender Erzieher und Menschenfreund, der viele gute Werke gestiftet hat, zu sagen pflegt: Mein Reichtum besteht in der Bedürfnislosigkeit meiner Ansprüche. Er glich dem Volke, aus dem er hervorgegangen war, dem wackern, einfachen und sparsamen Rheintalervolk. Er teilte mit diesem auch seine Freude am Schönen, an seiner schönen, fruchtbaren Heimat, an der edlen Schönheit in Wort und Schrift, in Musik, Skulptur und Malerei. Wo immer aber die Grenzen des Schönen, so oder anders, überschritten, verwischt oder verfälscht wurden, da konnte er darüber redlich zornig und ungehalten und scharf in seiner Kritik werden. Und wo er fühlte, dass sich dieses Unschöne und Unedle an das Kind, an die Jugend heranmachen wollte, da wurde er steinhart in seiner Ablehnung.

Erziehungsrat Birolls Wissen hatte einen ungewöhnlichen Umfang. Er besass schon einen wohlbepackten Schulsack, den er in einer guten Primarschule in Altstätten, ferner in der dortigen Realschule und dann in der st. gallischen Kan-

tonsschule sich erwarb. St. Galler Politiker anderer Richtung rechneten es ihm zeitlebens hoch an, dass er durch diese hindurchgegangen war. Ich hätte auch Müsterchen und Belege beihalten, wie er dabei gegen Schüler und Lehrer seine Weltanschauung zu verteidigen verstand.

Zu seinem Wissen gesellte sich dann eine starke, praktische Erfahrung als Präfekt des Privat-Institutes von Pfarrer Kopp in Walzenhausen, als Lehrer an der Sekundarschule in Gossau, als Subdirektor und Hauptlehrer des im Frühjahr 1877 gegründeten und von Seminardirektor Baumgartner betreuten, freien, katholischen Lehrerseminars in Zug, als Professor der Mathematik an der Luzerner Kantonsschule und schliesslich als Bezirksgerichtsschreiber und Bezirksgerichtspräsident im Oberrheintal, womit er sich in seine Heimat zurückgefunden hatte und seinem Heimatkanton jahrzehntelang als Mitglied des Erziehungsrates beste Dienste leistete.

Der Verewigte kannte sich auf allen Gebieten aus: er beherrschte die klassischen und modernen Sprachen, war nicht durch die geringste Schwierigkeit der Mathematik gehemmt, kannte Gesang- und Kompositionslehre, besass auch das volle Rüstzeug in Philosophie, Naturkunde, Chemie und Physik. So konnte er bei Schulbesuchen und Prüfungen für jede Schule und jedes Fach aufgeboten werden und ein entscheidendes Wort mitsprechen. Ein solches vielseitiges Wissen sollte beim Heimgang eines Menschen abgetreten und übertragen werden können. Es sinkt damit mehr als Geld und Geldeswert ins Grab.

Herr Landammann Dr. Römer, der derzeitige Vorstand des st. gallischen Erziehungsdepartments, der seit 1919 Herrn Erziehungsrat Biroll in seinem Ame gekannt und erlebt hatte, widmete dem Entschlafenen in der Sitzung des Erziehungsrates vom 9. Oktober laufenden Jahres einen sehr ehrenden Nachruf, der das Wirken Erziehungsrat Birolls trefflich zeichnete. Er sagte u. a.: Oben am Erziehungsratstisch zunächst dem Departementschef sassen die Herren Gustav Wiget und Jakob Biroll. Sie nannten sich selbst die Stangenferde des Erziehungsrates. Sie beherrschten die Diskussion des Rates. Es wurde — so sagte Herr Dr. Römer — überhaupt nur oben am Tisch gesprochen, und die übrigen, weiter unten am Tische sitzenden Mitglieder

hielten den Atem an, wenn oben die Paladine, wie in der Zeit des Grossen Karls, die Speere führten. Es musste da kein Protokoll zu Rate gezogen werden. Die beiden Herren waren lebendige Protokolle und wussten mit Hilfe ihres ungewöhnlichen Gedächtnisses die Traktanden und Beschlüsse jahrelang zurückliegender Sitzungen.

Ein gewichtiges Wort sprach Herr Erziehungsrat Biroll in finanziellen Fragen. Eine Reihe von Verteilungsverordnungen der Staatsbeiträge an Lehrergehalte, Zulagen, Schulhausbauten, Lehrstellenbeiträge, deren Quotienten von Herrn Biroll errechnet worden waren und die verschiedene Verhältnisse zu berücksichtigen hatten, stammen vom Verewigten.

Für jeden wahren Fortschritt hatte Erziehungsrat Biroll Verständnis, und ich weiss, wie er Freude und Stolz empfand, wenn ein katholischer Lehrer um einer guten Sache willen Anerkennung fand. Ein solcher war auch seines Schutzes sicher. Mit aller Entschiedenheit und Kraft stand er für die Erhaltung der konfessionellen Schulen ein und machte bei verschiedenen Erziehungsgesetzes-Revisionen mit, die indessen zu keinem Ziele führten.

So ist mit Herrn Erziehungsrat Jakob Biroll ein gutes Stück st. gallischer Schulgeschichte ins Grab gesunken, und ich möchte diese Blätter als Zeichen hoher Achtung und treuer Dankbarkeit auf sein Grab legen.

Jos. Bächtiger.

Himmelserscheinungen im November und Dezember

1. Sonne und Fixsterne. Die scheinbare Verschiebung des Tagesgestirns nach Süden und Osten setzt sich bis zum Sternbild des Schützen fort, wo am 22. um 19 Uhr die Wintersonnenwende eintritt. Der kürzeste Tagbogen beträgt nur noch 8 Std. 20 Min. Am mitternächtlichen Gegenpol der Sonne schreitet der Stier mit seinem Gefolge, Perseus, Fuhrmann, Orion einher. Zwillinge, grosser und kleiner Hund beschliessen nach Osten und Süden diese prächtigste aller Sternregionen. Am Nordwesthimmel wird man noch einige Zeit das schöne Kreuz des

Schwans, das Trapez des Pegasus und das glänzende Dreigestirn der Andromeda bewundern können.

Planeten. Merkur befindet sich am 8. in der grössten östlichen Ausweitung als Abendstern; am 17. Dez. steht der flinke Planet schon in der entgegengesetzten Stellung als Morgenstern. Venus ist beide Monate immer noch zu nahe bei der Sonne, um gesehen zu werden. Mars ist nur noch in der ersten Hälfte der Nacht in den Fischen zu sehen. Jupiter folgt ihm in kurzem Abstande im Sternbild des Widders. Den Reigen beschliesst Saturn, der am 28. Dez. stationär wird.

Dr. J. Brun.

Das Schulkind ausserhalb der Schule

In vorzüglicher, gründlicher Weise hat Lehrer Hans Cornioley von Bern im Auftrage des bernischen Lehrervereins und der städtischen Schuldirektion eine Umfrage über das Verhalten der Schüler ausserhalb der Schule bearbeitet. Der Bericht umfasst 135 Seiten und ist zum Preise von Fr. 2.50 von der Schuldirektion der Stadt Bern zu beziehen.

Was bringt der Bericht? Eine in diesem Umfang nie durchgeföhrte Umfrage über die häuslichen und sittlichen Verhältnisse der Schuljugend. Zahlreich sind die Klagen über das Vereinsleben, das die Jugend zu stark von Familie und Schule ablenkt, zahlreich sind die ungünstigen Beobachtungen über Besuch von Wirtschaften, Filmthea-

tern, Tanzanlässen, sportlichen Anlässen, über gemeinsames Freibaden, Rauchen und sittliche Lockerung. Was ist an diesen Klagen richtig und berechtfertigt, was ist übertrieben?

Da die Umfrage nahezu 13,000 Kinder, Knaben und Mädchen, umfasste, da nach allen Regeln der Statistik gearbeitet wurde, da auch günstige Milieuwirkungen, Beobachtungen von wirklichen Jugendfreunden, die Sinn für gesundes Jugendleben und -streben haben, da, kurz gesagt, alle nur erdenklichen Momente und Faktoren zur Prüfung des Problems im Hinblick auf seine erzieherische Lösung herangezogen wurden, hat die Umfrage grosse Bedeutung. Wir möchten sie zum eingehenden Studium und Vergleich mit andern Verhältnissen, zur Stärkung unseres Erzieherwillens und Erzieherkönnens empfehlen.